

PRESSEINFORMATION

Neue Studie: Wissensnetzwerke von Forscherinnen und Forschern in der Grundlagenforschung und in der kooperativen Forschung durchleuchtet

(Wien, 8. Mai 2008) **w-fORTE (Wirtschaftsimpulse von Frauen in Forschung und Technologie) präsentiert eine neue Studie über die Wissensnetzwerke von Frauen und Männern und die Wissensproduktion in der Grundlagen- und in der kooperativen Forschung. Die Studie steht als Download unter >><http://www.wfforte.at><< zur Verfügung. Unter >>broschuere@wfforte.at<< kann eine Printversion bestellt werden.**

Die Wissensnetzwerke der Forscherinnen und Forscher ähneln einander in den Naturwissenschaften und in der Medizin. In den Sozial- und Geisteswissenschaften arbeiten Frauen und Männer eher in unterschiedlichen Bereichen. In den formalen und technischen Disziplinen sind Frauen deutlich unterrepräsentiert. Das sind die wichtigsten Erkenntnisse der Studie „Netzwerke der Wissensproduktion“, die die FAS.research GmbH in Wien im Auftrag der Initiative w-fORTE, der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft, des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit sowie des Rats für Forschung und Technologieentwicklung erstellt hat.

Neues Wissen schaffen heißt, bestehendes Wissen auf neue Art und Weise zu kombinieren. Dazu bedarf es sozialer Netzwerke. Diese Netzwerke bestehen aber nicht nur aus ForscherInnen und ihren Verbindungen. Wissenschaft bringt sehr viele verschiedene Elemente miteinander in Beziehung: wie etwa Personen, Organisationen, finanzielle Ressourcen, technische Mittel oder verschiedene Formen von Wissen und Informationen.

Soziale Netzwerkanalyse

„Netzwerke der Wissensproduktion“ untersucht die Wissensnetzwerke von Forscherinnen und Forschern mit dem Instrument der Sozialen Netzwerkanalyse. FAS.research hat die hauptsächlichen Forschungsbereiche in der Grundlagenforschung und in der kooperativen Forschung erhoben und untersucht, zwischen welchen Wissenschaftsdisziplinen es durch die Arbeit von Forscherinnen und Forschern zu einem Wissensfluss kommt. Datengrundlage war

die Projektdatenbank des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) sowie eine Erhebung der FAS.research unter 50 Forscherinnen und 168 Forschern im kooperativen Bereich. Die Ergebnisse liegen auch in Form zahlreicher Netzwerkvisualisierungen vor, die den direkten Vergleich der Wissensnetzwerke von Frauen und Männern erlauben.

Die wichtigsten Ergebnisse für den Bereich der Grundlagenforschung:

- Der Anteil der Frauen unter den ProjektleiterInnen im FWF-Förderzeitraum 01.01.1992 bis 15.11.2006 betrug knapp 20 Prozent.
- Die Wissensnetzwerke der Frauen und Männer ähneln einander in den Naturwissenschaften sowie in der Medizin und unterscheiden sich in den Geistes- und Sozialwissenschaften.
- Das heißt, dort, wo Forscherinnen in den Naturwissenschaften vorkommen, realisieren sie ähnliche Verbindungen zwischen Wissenschaften wie die Forscher (bei beiden stellen die Molekularbiologie und verwandte Disziplinen das absolute Zentrum des Wissensnetzwerks dar).
- In den Geistes- und Sozialwissenschaften gibt es hingegen unterschiedliche Schwerpunkte. Zwar dominieren bei Frauen und Männern gleichermaßen die historischen Wissenschaften, allerdings stehen bei den Frauen die Kunstgeschichte, bei den Männern die Österreichische und die Zeitgeschichte im Vordergrund. Außerdem existiert bei den Forscherinnen der Schwerpunkt Frauenforschung und -fragen, der stark mit den Disziplinen der Cultural Studies verlinkt ist – Verbindungen, die im Netzwerk der Männer nicht auftauchen. Frauenforschung, Feminismustheorie und Cultural Studies sind relativ junge Disziplinen und gehören zu jenen innerhalb der Geistes- und Sozialwissenschaften, die in den letzten Jahren besonders viel neues Wissen produziert haben. Und gerade die Verknüpfung dieses Wissens mit den traditionellen geisteswissenschaftlichen Disziplinen hat sich besonders innovationsfördernd ausgewirkt.
- Die technischen und formalen Wissenschaften (Mathematik und Informatik) bilden jedoch den „Schwachpunkt“ des Wissensnetzwerks der Frauen – in diesen Disziplinen sind Frauen deutlich unterrepräsentiert.

Die wichtigsten Ergebnisse für den Bereich der kooperativen Forschung:

- In den Wissenschaften, die in der kooperativen Forschung dominieren (Computerwissenschaften, Mathematik, Maschinenbau, Elektrotechnik usw.), sind Frauen deutlich unterrepräsentiert. Frauen sind vor allem in den chemischen und medizinischen Disziplinen stark. Diese gehören zu jenen Disziplinen, die

unterschiedliche Wissensbereiche (vor allem die Medizin mit den Naturwissenschaften) verknüpfen. Forscherinnen stellen also im kooperativen Bereich Verbindungen zwischen unterschiedlichen Forschungsfeldern her. Dafür spricht auch die relativ große Bedeutung der interdisziplinären technischen Wissenschaften und Naturwissenschaften bei den Forscherinnen. Das heißt, die Männer dominieren das Zentrum des Wissensnetzwerks, die Frauen befinden sich an der Semiperipherie und Peripherie und fungieren als Bindeglied zwischen verschiedenen Wissenschaftsbereichen.

Ausbau von Förderprogrammen notwendig

Daraus folgt, dass Programme zur Förderung von Frauen in Natur-, technischen und formalen Wissenschaften (Mathematik, Informatik) in jedem Fall weiter ausgebaut werden sollten. Dies unter anderem deshalb, weil das die Disziplinen sind, in denen besondere Innovativität herrscht, und weil vor allem die formalen Wissenschaften die Kluft zwischen Natur- und Kulturwissenschaften überbrücken können. Insbesondere für die KulturwissenschaftlerInnen wäre ein stärkerer Austausch mit den formalen Wissenschaften äußerst gewinnbringend („Philosophy/Gender Studies meet Informatics“).

Nähere Informationen unter: <http://www.w-forte.at>

w-fFORTE steht für kompetente Frauen in Wirtschaft und Technologie

w-fFORTE ist das Programm des österreichischen Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit, das aufgrund einer Empfehlung des Rates für Forschung und Technologieentwicklung Frauen aus Forschung und Technologie in ihren Karriereverläufen unterstützt. Das BMWA rückt mit w-fFORTE Karriereoptionen für Frauen in der Forschung, im Management oder als Selbstständige in den Mittelpunkt: Gefördert werden Forscherinnen, Gründerinnen, Unternehmerinnen und Unternehmens-Nachfolgerinnen sowie Managerinnen. Umgesetzt wird w-fFORTE von der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft. Das Programm w-fFORTE ist eingebettet in die Initiative fFORTE – Frauen in Forschung und Technologie, die von den vier Ministerien, BMUKK, BMWF, BMVIT und BMWA, durch weitere Programme, FEMtech und fFORTE academic, unterstützt wird. Mehr unter www.w-forte.at.

Nähere Informationen:

FFG – Österr. Forschungsförderungsgesellschaft

DIⁱⁿ Susanne Reithofer
Sensengasse 1, 1090 Wien
Tel +43 05 77 55 2506
susanne.reithofer@ffg.at
www.ffg.at

communicative public relations

Dr.ⁱⁿ Sabine Unterweger
Röergasse 18/13, 1090 Wien
Tel +43 1 319 14 44
s.unterweger@comunicative.net
www.comunicative.net